

Teilhabeplanung der Stadt Rosenheim

Arbeitsgruppe Schule

Arbeitsgruppentreffen am 14.01.2013, 16.30-18.45 Uhr im Schüler- und Studentenzentrum

Teilnehmer/-innen

Bogenberger, Matthias; Philipp-Neri-Schule
Böhnel, Siglinde; Grundschule Pang
Brauner, Karl Heinz; Stadtrat
Dahnk, Gabriele; SHG Down Syndrom
Garnreiter, Elfriede; Grundschule Erlenau
Glock, Hubert; Schulamt Stadt Rosenheim
Hannover, Michael; Pro Arbeit Rosenheim e.V.
Heidenreich, Angelika; Integrationsfachdienst Rosenheim
Hoetzel, Rudolf; Stadtrat
John, Michael; BASIS-Institut
Klupp, Wolfgang; Stadt Rosenheim
Mayer, Christine; Behindertenbeauftragte Stadt Rosenheim
Mayer, Tobias; Privatperson
Meishammer, Ursula; Stadträtin
Ramm, Marlene; Städt. Realschule für Mädchen
Ratzka, Manuela; Johann-Rieder-Realschule
Satzger, Udo; Stadtrat
Wagner, Helga; Grundschule Prinzregentenstraße
Wichmann, Helga; Staatliches Schulamt Rosenheim

Begrüßung und Protokollnachlese

Herr John, Geschäftsführer des BASIS-Instituts Bamberg, begrüßt die Teilnehmenden und stellt sich kurz vor. Anschließend bittet er darum, dass sich jeder Teilnehmende kurz mit Namen und mit Organisationszugehörigkeit vorstellt.

Bezüglich des Protokolls der letzten Sitzung gibt es keinen Ergänzungsbedarf. Das Protokoll ist somit genehmigt.

Herr John führt aus, dass noch eine weitere Arbeitsgruppe im Rahmen der Teilhabeplanung der Stadt Rosenheim einberufen wurde. Es handelt sich um die Arbeitsgruppe „frühkindliche Bildung“.

Außerdem weist er auf die anstehende Befragung von Menschen mit Behinderungen hin, die Anfang Februar beginnen wird.

Behandelte Themen

Herr John erläutert, dass das Zusammenleben in Hinsicht darauf, dass die Inklusion in Schulen nur Schritt für Schritt umgesetzt wird (und werden kann), nicht nur das gemeinsame Leben von Schüler/-innen mit und Schüler/-innen ohne Behinderung an einer Schule betreffen kann, sondern es sicherlich auch sinnvoll ist, wenn Schulen, die Schüler/-innen mit Behinderungen in ihren Reihen haben, mit Schulen oder anderen Kooperationspartnern Projekte realisieren, um den Kontakt zwischen Schüler/-innen mit und Schüler/-innen ohne Behinderungen zu Stande zu bringen und

einzuüben. Im engeren Sinne ist das keine Inklusion, sondern Integration, sichert aber auch Teilhabechancen.

Wie versprochen hat das BASIS-Institut solche Modelle der Kooperation recherchiert und bereits vor der Sitzung an die Teilnehmer weitergeleitet.

Die Übersicht stößt in der Diskussionsrunde auf hohes Interesse. Es stellt sich allerdings heraus, dass die Sammlung am besten inhaltlich gegliedert und mit Internetadressen versehen sein sollte. Herr John sagt zu, die Sammlung in diesem Sinne weiter aufzubereiten. Diese wird dem Protokoll beigelegt.

Es wird darauf hingewiesen, dass es schon positive Kooperationserfahrungen in diesem Sinne z.B. von der Philipp-Neri-Schule mit der benachbarten Grundschule und der Mädchenrealschule gibt. In beiden Fällen sind die kurzen Wege eine sehr gute Grundlage für die gemeinsamen Projektbemühungen.

Als hinderlich stellt sich immer wieder heraus, dass an Kooperationen am Nachmittag nur einzelne Personen teilnehmen (können). Günstiger wären Kooperationsprojekte am Vormittag. Von Seiten der Mädchenrealschule wird zurückgemeldet, dass die Vormittage straff mit zentralen Lehrplaninhalten gefüllt sind und daher Kooperationsprojekte schwer am Vormittag zu realisieren seien. Herr John merkt an, dass dies wohl für alle verdichteten Schulabschnitte und Schularten (z.B. G8) gelte. Daher muss konstatiert werden: Je verdichteter der Unterricht, desto weniger Kooperations- und Projektschancen lassen sich realisieren.

Evtl. könnten aber Kooperationen der Philipp-Neri-Schule und der Mädchenrealschule im Fach Biologie realisiert werden.

Es wird darauf hingewiesen, dass auch Tutorenmodelle gute Anknüpfungspunkte für Integrationsprojekte bieten können. Herr John verweist in diesem Kontext auch auf den Projektrahmen „Freiwilliges Soziales Schuljahr“, der an einigen Orten (außerhalb Stadt und LK Rosenheim) umgesetzt wird (siehe: www.freiwilliges-soziales-schuljahr.de).

Gut entwickelt hat sich auch die gemeinsame Arbeit der Philipp-Neri-Schule mit der daneben angesiedelten Grundschule. Es gibt z.B. eine gemeinsame Pausenaufsicht und dort auch gemeinsame Kontakte. Man versucht auch, gemeinsame Feste zu gestalten.

Gute Chancen für Kontakt ergeben sich auch bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten (z.B. Ausflügen). Auch hier berichten die Philipp-Neri-Schule und die Mädchenrealschule über positive Erfahrungen.

In diesem Kontext wurden bei der Mädchenrealschule auch versicherungsrechtliche Fragen geprüft.

Von Seiten der Vertreter von Gymnasien wurde aufgezeigt, dass die P-Seminare durchaus gute Kooperationschancen eröffnen. Allerdings ist der thematische Vorlauf solcher Projekte lang. Eine Verwirklichung solcher Kooperationsansätze ist daher erst im nächsten (vielleicht auch erst im übernächsten Schuljahr) umsetzbar. Es wird aber zugesagt, die Kooperationschancen im Rahmen der P-Seminare auf der Grundlage der Kooperationsmodelle weiter zu prüfen.

Herr John weist darauf hin, dass auch über Kooperationsformen nachgedacht werden sollte, die nicht nur Teilhabe, sondern auch Teilgabe mit ins Spiel bringen. Als Beispiel führt er Computerkurse an, die von Schüler/-innen einer Mittelschule für Ältere umgesetzt wurden. Solche Kurse könnten auch von Schüler/-innen ohne und Schüler/-innen mit Behinderungen realisiert werden (für Dritte).

Angemerkt wird, dass auch sportliche Aktivitäten durchaus Möglichkeiten für das Zusammenleben von Schüler/-innen mit und Schüler/-innen ohne Behinderungen bieten würden. Allerdings hat sich gezeigt, dass gerade bei ehrgeizig betriebenen Sport Integration auch auf der Strecke bleiben kann.

Daher sollte auch darauf geachtet werden, dass nicht nur Sportangebote, sondern auch andere Möglichkeiten geschaffen werden, v.a. für die Schüler/-innen, die sich nicht zu Sportangeboten hingezogen fühlen. Es wird in diesem Zusammenhang auf gute Erfahrungen mit Kochkursen hingewiesen.

In der Diskussion wird klar, dass ein Austausch über Schularten hinaus in Bezug auf das Thema Inklusion sehr sinnvoll ist. Eine solche Arbeitsgruppe wurde erst im Rahmen der Teilhabeplanung zusammengerufen. Es erscheint sinnvoll, diesen Austausch auch über die Zeit der Teilhabeplanung hinaus fortzuführen. Dabei sollten neben dem Städt. Schulverwaltungsamt auch das Sozialamt und das Jugendamt eingebunden werden. Unklar ist aktuell, auf welcher Internet-Plattform mittelfristig von Kooperationsbeispielen berichtet werden kann, so dass alle anwesenden Akteure auf diese Beispiele Zugriff haben.

Es wird angesprochen, dass es Informationen für die ganze Bevölkerung gibt und Informationen, die eine (interne) Diskussion befördern können. Daher ist evtl. eine Plattform für alle Schulen sinnvoll, die Informationen tlw. für jeden zugreifbar macht und tlw. intern genutzt werden kann.

Von Seiten des Schulverwaltungsamts wird zugesagt, die Frage der Weiterführung einer solchen Arbeitsgruppe und der Aufbereitung von Informationen weiter zu verfolgen.

Im letzten Abschnitt der Sitzung wird dargestellt, welche Fortschritte die Inklusion in Schulen macht.

Frau Wichmann weist auf gelingende Einzelintegrationen und Kooperationsklassen hin.

Von Seiten der Schulleitungen, die Schulen mit dem Profil Inklusion verantworten, wird darauf hingewiesen, dass dort Integration gut gelingt. Die Personalausstattung wird allerdings als zu begrenzt erlebt, um Inklusion so umsetzen zu können, wie man sich das eigentlich wünschen würde.

Herr John weist darauf hin, dass der BLLV ein Positionspapier zum Thema Inklusion in der Schule herausgegeben hat und legt dieses zur Mitnahme aus.

Nächster Sitzungstermin

Die nächste Sitzung der Arbeitsgruppe Schule der Teilhabeplanung der Stadt Rosenheim findet am Mittwoch, 13.03.2013 um 19.00 Uhr im Schüler- und Studentenzentrum Rosenheim statt.

Für das Protokoll

Michael John

Anhang Übersicht Kooperationen